

Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.
durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 86.

19. Oktober 1839

Marktberichte.

Elbing. Bis Ende der vorigen Woche war das Wetter trocken und milde; seit Sonntag häufiger Regen. Die Zufuhren von Getreide waren ziemlich stark; Preise im Wesentlichen nicht verändert. Bezahlt und zu notiren: Weizen, bunter und hochbunter 127.—135.-pf., 65 bis 76 Sgr., abfallendere Sorten 50—64 Sgr. Roggen 120.—130.-pf., 40—46 Sgr. Gerste 34—47 Sgr. Hafer 20—26 Sgr. Erbsen 47—51, graue 60 bis 65 Sgr. Bohnen 48—52 Sgr. — Spiritus zum Konsum Kleinigkeiten mit 18 Thlr. bezahlt, auf Lieferung bedeutend weniger.

Danzig. Das Geschäft an unserer Kornbörsen war in letzter Woche wenig lebhaft, die Preise für Weizen gegen Ende derselben gedrückt. Die Zufuhren waren mittelmäßig. Bahnpreise: Weizen 50—78, Roggen 45—49, Gerste 30—52, Hafer 21—26, Erbsen 45—55 Sgr. — Spiritus 17—17½ Thlr. pro 8000 g.

Königsberg. An der Börse war es mit Weizen Anfangs fest, später wieder mäder. Die Zufuhr von Getreide war überhaupt recht bedeutend, Preise: Weizen 65—85, Roggen 48—52, Gerste 38—45, Hafer 25 bis 28, Erbsen 50—58, graue 60—73, Kartoffeln 15—18 Sgr. — Spiritus 17½ Thlr. pro 8000 g.

Die Schillerfeier.

Am 10. November d. J. sind es 100 Jahre, als Friedrich Schiller geboren ward. Die deutsche Nation schick sich an, diesen Tag, der ihr vor einem Jahrhundert ihren geliebtesten, ihren volksthümlichsten Dichter gab, feestlich zu begehen. Vom äußersten Norden bis zu den südlichsten Grenzen des Vaterlandes ist wohl kaum ein namhafter Ort, der nicht eine Festfeier für diesen Tag veranstaltete, und die Schillerfeier mit ihren Programmen ist seit Wochen ein stehender Artikel in den Deutschen Blättern geworden. Wie es denn aber heutzutage überhaupt nichts giebt, woran die Opposition sich nicht geltend zu machen versuchte: so auch diese Feier. Man tadelte die tem Todten dargebrachte Huldigung, da doch das Volk den Lebenden darben ließ; erst möge das Volk lernen, den Lebenden zu würdigen, und wenn es diese Schuldigkeit erfüllt, dann gehe es an die Feier der Todten; wenigstens aber verbanne es die Zweckessen ic. — Dieser Tadel ist ungerecht. Das Genie ist dieses ja nicht blos deshalb, weil es hoch über die Anderen hervorragt, sondern auch weil es seiner Zeit vorangeht. Wie will man es also den Zeitgenossen zum Vorwurf machen, daß sie jenes nicht, wenigstens nicht in seiner vollen Bedeutung, zu erkennen, zu würdigen vermöchten! Die Nachwelt aber, die zu dieser Erkenntniß fortgeschritten, darf sich mit Recht ihrer freuen, darf mit Recht dieser Freude Ausdruck geben. Und die Zweckessen! — nun mit diesen möge man es doch halten nach Belieben und Bedürfnis; denn „Freude trinken alle Wesen aus den Brüsten der Natur“, ein jedes nach seiner Weise, und da der Mensch kein „Eherub“ ist, so möge er doch an einem Tage der Freude sich auch an dem Saft der „Reben“ erfreuen, wenn's ihm eben Freude macht.

Ja wir wollen den Geburtstag unseres großen, herrlichen Schiller, unseres Deutschen Dichters, feiern, sei es nun nach pomphaftem Programm in ostentativen Festaufzügen, mit allerhand Gepränge und Schaustellungen und Festessen ic.; oder sei es am häuslichen Heerde, oder im einsamen Arbeitszimmer, — je nachdem es diesem oder jenem für Herz und Gemüth das beste Genüge giebt. Wir wollen ihn feiern in dankbarem Andenken des Mannes, des Genius, der unsrer Jugend die Ideale vor die Seele führte, an welchen sie in edler Begeisterung ihr besseres Selbst kräftigte und bildete, der unserm Mannesalter Geist und Herz rege und für alles Schöne und Edle empfänglich erhielt, der noch im erklärenden Greisenalter unser Gemüth erwärmt und durchleuchtet mit den unvergänglichen Strahlen des Göttlichen im Menschen. — Wir wollen diesen Geburtstag unseres Dichters aber auch

feiern um unsrer selbst willen, in dem erhebenden Bewußtsein, daß alle Deutschen, daß die ganze große Deutsche Nation an diesem Tage in Einer Feier, in Einem Gedanken vereint, geistig sich damit die Einheit errungen. Von diesem schönen Moment geistigen Einheitsbewußtseins aus möge dann der Deutsche Geist treu und fleißig weiter arbeiten in unablässiger, loyaler Thätigkeit zur Verwirklichung der vollen Einheit des Deutschen Vaterlandes. Nur dann aber können und werden wir diese eringen, wenn wir überall und immer der Mahnung eingedenkt sind, die unser Dichter uns zuruft:

„Seid einig — einig — einig!“

Zeitungsmeldungen.

Preussen. Berlin. Ueber das Besinden Sr. Majestät des Königs bringt der „Staats-Anzeiger“ folgenden vom 14. d. d. datirten Bericht: „In dem Verlaufe der Krankheit Tr. Maj. des Königs sind in den letzten 14 Tagen besondere Erscheinungen nicht bemerkbar geworden. Im Anfange dieses Monats ermahnte eine große Nervosität, welche zuweilen täglich wiederkehrte, in ähnlicher Weise, wie Mitte Septembers, zur Vorsicht, um die Wiederkehr früherer Krankheits-Erscheinungen zu verhüten. Es war deshalb wünschenswerth, daß der hohe Kranke so viel als möglich Ruhe habe und das Bett hütte. In der laufenden Woche sind diese Nervositäten nicht mehr bemerkt worden. Seine Majestät durften daher wieder täglich einige Stunden außer Bett zubringen, gingen im Zimmer umher und verweilten auch einige Zeit im Zimmer Ihrer Majestät der Königin. Es ist hierbei wahrgenommen worden, daß die Körperkräfte in erfreulicher Weise zugewonnen haben.“

— Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent traf am 15. Morgens hier ein und begab sich sofort nach Potsdam. Nachmittags fand zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät bei dem Prinz-Regenten Familietafel statt. Die Feier des Königlichen Geburtstages trug diesmal einen ausschließlich ernsten Charakter.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent und Se. Majestät der Kaiser Alexander von Russland werden am 18. oder 19. d. M. in Breslau zusammentreffen. Die auswärtigen Minister Russlands und Preußens werden alsdann dort auch anwesend sein. Es handelt sich jedenfalls um wichtige politische Besprechungen beider Fürsten.

— In Breslau wird wiederholten Andeutungen zufolge die italienische Frage zwischen den Regenten von Preußen und Russland den Hauptgegenstand der Besprechung bilden. Namentlich dürften dort in Bezug auf den in Aussicht genommenen europäischen Kongress nähere Verabredungen getroffen werden. Im Wesentlichen sollen beide Mächte mit wachsender Einmuthigkeit sich in der Überzeugung begegnen, daß die gemeinsame Regelung der inneren Angelegenheiten Italiens sich auf den Boden des legitimen Rechts zu stellen habe, um unter Wahrung desselben mittelst geistlicher Reformen in dem zerrütteten Lande eine Dauer verheizende Ordnung der Dinge herzustellen. Die sardinischen Inkorporationsgeltste und die Pläne des italienischen Einheitsstaates haben von Seiten Preußens und Russlands nicht die mindeste Förderung zu erwarten. Beide Mächte sollen darin vollkommen einverstanden sein, daß auch, ganz abgesehen von der Rechtsfrage, die Errichtung eines großen französischen Vasallenstaates in Italien den Interessen Europas nicht zusagen könne.

— (R. H. B.) Die Agitationen für das Unterschriften-Sammeln zu den Eisenacher Beschlüssen werden hier unablässig fortgesetzt, obwohl die Beschlüsse selbst in Frankfurt bereits zu Grabe

getragen sind. Aber bei aller Anstrengung will die Sache doch nicht recht in Fluss kommen. Die Unterschriften fließen spärlich und meist nur aus den untersten Regionen, denen jedes Verständniß für die Angelegenheit abgeht. Es ist traurig genug, daß die Leiter dieser Bewegung noch immer nicht zu der Einsicht kommen wollen, wie sie durch dieses Gebaren Preußen sowohl als der von ihnen verfolgten Sache nur Schaden bringen.

— In diesen Tagen hatte sich, wie die „Sp. Ztg.“ meldet, ein alter litauischer Bauer, mit langen, weißen Haaren, in Potsdam eingesunden, in der Absicht, Se. Majestät den König gesund zu machen. Er konnte natürlich nicht Zutritt finden. Den weiten Weg von mehr als hundert Meilen hatte er zu dem Zwecke, wie er angab, zu Fuß gemacht.

— Die Stellung der Militair-Arzte wird bedeutend verbessert werden. Die dahin gehende frühere Absicht der Regierung hat jetzt neue Anregung durch das, mit der neuen Armee-Formation verknüpfte unabsehbare Bedürfnis einer erweiterten Anstellung von Militair-Arzten erhalten. Man wird sich bei der Durchführung jener Formation zur Anstellung von 500 Militair-Arzten entschließen müssen und will daher Alles anwenden, um die Einschlagung der militair-ärztlichen Laufbahn wünschenswerther zu machen.

— Die Regierung geht mit dem Plane um, eine Akademie für Berg-, Hütten- und Salinen-Wesen in Preußen zu gründen, deren Einrichtungen denjenigen der Forst-Akademie in Neustadt-Eberswalde entsprechen sollen.

— Selten ist eine verbreitete Nachricht mit solcher Consequenz wiederholt worden, als die von dem bevorstehenden Rücktritt der Minister v. d. Heydt und Simons. In unterrichteten Kreisen will man die an den Palastbau in Elberfeld geknüpfte neueste Angabe durchaus nicht für begründet halten und behaupten, daß die beiden Mitglieder des Ministeriums Mantouffel auch in der nächsten Session am Ministerische des Cabinets v. Hohenzollern erscheinen würden. —

Ebenso wird die Angabe von der bevorstehenden Errichtung eines besonderen Ministeriums für Kunst, an dessen Spitze als verantwortlicher Minister der Geh. Rath v. Bunsen berufen werden sollte, von gut unterrichteten Personen widerlegt.

— Die Ausarbeitungen einer Armee-Reform sind vollendet. Nach derselben soll unter Anderm das Heer jetzt um 18 Kavallerie-Regimenter vermehrt werden und 80 Infanterie-Regimenter erhalten. Die überflüssigen Brigade-Kommandeurstellen sollen eingehen, dafür aber neue Regiments-Kommandeure ernannt werden. Die Friedensstärke der Armee wird schwächer als bisher. Zum kommandirenden General des in der Rheinprovinz stehenden achten Armeekorps, welches jetzt seinen Kommandeur, den General v. Hirschfeld, durch den Tod verloren hat, wird der Fürst v. Hohenzollern-Sigmaringen bezeichnet.

— (R. H. B.) Mit großer Bestimmtheit tritt hier neuerdings das Gerücht wieder auf, es liege in der Absicht der Regierung, zur dauernden Erhöhung des Militärbudgets, wie sie mit der in Aussicht genommenen Heeresorganisation verbunden sein wird, beim nächsten Landtag auf die Beibehaltung des Zuschlags zur Einkommen-, Klassen-, Schlacht- und Mahlsteuer anzutragen, welcher durch das Gesetz vom 21. Mai d. J. angeordnet ist. Diesem Gesetz nach ist die Regierung auf die Dauer eines Jahres zur Forterhebung eines solchen Steuerzuschlages von 25 Prozent ermächtigt. Da die Erhebung desselben nach Erlass des Mobilmachungsbefehls mit dem 1. Juli eingetreten ist, so würde also das Gesetz ohne Änderung mit dem 30. Juli d. J. seine Geltung verlieren.

— Wie die „Volks-Zeitung“ mittheilt, hat gestern Morgen durch Beamte der Kriminal-Polizei eine Haussuchung in der Wohnung des früheren Theater-Direktors Frd. Röder stattgefunden. Wie dasselbe Blatt hört, haben gestern noch mehrere andere Haussuchungen stattgefunden.

— Bekanntlich wurde an der hiesigen Produkten-Börse, auf Anregung einiger Personen, das Handeln des Getreides lediglich nach dem Gewicht eingeführt. Wie vorauszusehen war, hat diese Einrichtung sich weder an sich noch im auswärtigen Verkehr als zweckmäßig herausgestellt. An sich nicht, weil beim Getreide ja durchaus das Gewicht nicht allein entscheidend und maßgebend sein kann; im Verkehr mit den auswärtigen Plätzen nicht, weil diese, in richtiger Erkenntnis und meist auch aus Erfahrung im Getreidehandel, von der unzweckmäßigen Neuerung nichts wissen wollen. Wie die „B. H.-Z.“ jetzt berichtet, ist denn nun auch schon an der hiesigen Produkten-Börse die Wiederaufschaffung des erst kürzlich hier eingeführten Handels von Getreide nach dem Gewicht vielseitig in Anregung gebracht worden, und werden dieser Tage die hiesigen Produkten-Handels-Firmen über diese Angelegenheit eine Berathung halten.

— Die Börse am 17. war in fester Haltung, das Geschäft aber sehr beschränkt; Staats-schuldscheine 83½.

Destreich. Der Kaiser soll dem päpstlichen Gesandten seinen bestimmten Willen ausgesprochen haben, zum Schutze des Papstes mit gewaffneter Hand einzuschreiten.

Frankreich. Der „Const.“ vom 14. d. sagt: für die Zürcher Konferenz bleibe nur allein die Schuld-Frage noch zu ordnen übrig. Die Mächte seien über alle anderen Punkte einig und man erwarte in nächster Zeit die Unterzeichnung. Andere neue Fragen, welche der Zürcher Vertrag nicht ordnet, werden einem Kongresse unterbreitet werden, über dessen Zusammentritt alle Großmächte einig seien. — Die Rede des Kaisers in Bordeaux ist eigentlich im Wesentlichen gegen den Papst gerichtet; allein wer weiß, ob auch so gemeint? Die Agitation der französischen Bischöfe gegen die Vorgänge im Kirchenstaat ist noch immer im Wachsen. — Eine Depesche aus Madrid meldet, daß der Kaiser von Marokko Spanien Genugthuung versprochen habe.

Großbritanien. Die „M.-Post“ vom 14. meldet in einer Depesche aus Paris, es sei festgestellt, daß nach Beendigung der Zürcher Konferenzen ein Kongress stattfinden werde, an welchem sämtliche Großmächte, auch England, teilnehmen. Dasselbe Blatt erachtet aber in seiner Nummer vom 17. d. die Theilnahme Englands an dem italienischen Kongress noch als problematisch, weil dieselbe an die bekannte Bedingung Lord Russells, daß den Italienern ihr Selbstbestimmungsrecht nicht vorenthalten werden dürfe, geknüpft sei. — Die „Times“ erachtet die finanziellen Schwierigkeiten Mittel-Italiens für so bedeutend, daß, wenn sie von längerer Dauer sein sollten, dadurch die Restauration der Erzherzöge herbeigeführt werde. — Die finanzielle Mission der nach London gesandten toskanischen Agenten ist gescheitert. — Man steht einer ähnlichen Manifestation der katholischen Bischöfe Englands entgegen, wie sie jetzt in Frankreich gegen die Vorgänge im Kirchenstaat erfolgt ist. — In Woolwich werden noch immer mehr Arbeiter angestellt, um die Arbeiten im Arsenal und in der Armstrongschen Kanonengießerei zu beschleunigen. Es waren in diesen Regierung-Etablissements während des verschossenen Monats nicht weniger denn 8655 Personen beschäftigt. Auf Befehl der Admiraltät werden eine große Anzahl von Mörserbooten in Stand gesetzt, um im Frühjahr gegen China verwendet zu werden.

Italien. Nach dem Schluß der Zürcher Konferenz steht nun ein Kongress der europäischen Mächte in Aussicht. Napoleon hat England vermoht, daran Theil zu nehmen und er wird auch Sardinien zwingen, sich seinem Willen zu folgen — wie die Times wissen will durch die Drohung von Sardinien die Kriegskosten zu verlangen. Ferner wird Napoleon auf dem Congress mit der Forderung Destreichs, daß die Erzherzöge (von Toskana und Modena) und die Herzogin von Parma wieder auf ihren Thron zurückkehren, übereinstimmen. — Nur ein Punkt ist immer noch nicht erledigt. Napoleon verlangt, daß der Papst in der Regierung und Verwaltung seiner Staaten Veränderungen treffe, der Papst aber weigert sich dessen, und auf die Drohung Napo-

leons, er würde seine Truppen aus Rom zurückziehen und den Papst sich selbst überlassen, hat der Papst bereits selbst Rom verlassen und sich an die Grenze von Neapel zurückgezogen.

In Parma ist wahrscheinlich wieder ein neuer politischer Mord verübt worden. Gemeldet wird von dort unter dem 11. d.: Heute Morgens um 11 Uhr wurde auf dem Platze Cavalli ein Individuum verhaftet und auf den Wachposten gebracht, welches mit Recht oder Unrecht unter dem gefallenen Gouvernement für einen Spion galt. Dieses Individuum wurde kaum bemerkt, als sich schon Zusammenrottungen bildeten, weshalb die Nationalgarde zur Verhaftung schritt. Auf dem Wachposten erschoß sich der Verhaftete (oder er wurde vielmehr vermutlich erschossen). Vor seinem Tode soll er mehrere Briefe, die er trug, zerstört haben.

Über die Zustände in Toscana lauten die Nachrichten sehr verschieden. Während einerseits versichert wird, daß die größte Ruhe herrsche, heißt es andererseits, seit dem 1. d. seien nicht weniger als 400 Personen von der gegenwärtigen Regierung verhaftet worden, indem sie verdächtig gewesen, eine Bewegung zu Gunsten des Erzherzogs befördert zu haben. Handel und Gewerbe sollen gänzlich stocken, Unfug und Verbrechen aller Art sich in erschrecklicher Weise mehren; in Livorno sei jüngst während einer Gerichtsverhandlung eine als Zeugin vernommene Frau im Gerichtssaal selbst erdolcht worden.

Aus Florenz wird behauptet, die Nachrichten der Times über den Finanzzustand Mittel-Italiens seien falsch. Eine toskanische Anleihe von 30 Millionen habe Rothschild übernommen, Parma und Modena haben eine Anleihe von 10 Mill. ganz gedeckt. Die revolutionäre Regierung der Romagna habe zwar erst 1½ Mill. gedeckt, werde aber, Dank den eingeführten Reformen, ¼ Mill. Überschuss haben. (Wozu denn die Anleihe?) — Die revolutionären Regierungen scheinen danach den Werth des Geldes und der Anleihen schon sehr wohl begriffen zu haben.

Turin. Die hiesige Zeitung „Unione“ entschuldigt die Ermordung des Oberst Aumiti und bezeichnet den Volksbrache noch andere Opfer. Dieselbe Ztg. sagt ohne Hehl, daß das Einvernehmen zwischen der Mailänder Bevölkerung und dem sardinischen Offizierkorps kein günstiges sei.

Nußland. Nach Briefen aus Petersburg ist der Krieg im Kaukasus durch die Gefangenennahme Schamyl's keineswegs als beendet zu betrachten. Im Kaukasus existiert nämlich ein anderer Chef, eben so unerschrocken wie Schamyl, und noch fanatischer als derselbe. Er heißt Mahomet Amin und verfügt über bedeutende Streitkräfte. Man glaubt, daß er noch mehrere Jahre der russischen Armee wird Widerstand leisten können.

Verchiedenes.

— Die verständigeren Deutschen Preszorgane kommen nun allmählig zu der richtigen Einsicht, daß die Bewegung, die durch Deutschland geht, für jetzt keine Bewegung der That, sondern nur eine Bewegung der Geister sein kann, wobei es durchaus nichts zur Sache thut, daß eine Anzahl Leute ihre Namen unter diese oder jene Erklärung schreiben.

— In Berlin ist ein sehr zahlreiches Comité zusammengetreten, welches eine sogar dreitägige Schillerfeier veranstalten will: Am 9. Festzug nach dem Gendarmen-Markt, wo mit Rede und Gesang eine provisorische Bildsäule Schillers aufgerichtet werden soll (wird aber wahrscheinlich wegen der gleichzeitig im Schauspielhause, das auch an diesem Platz liegt, stattfindenden Aufführung schwerlich gestattet werden können); am 10. Festfeier in den Schulen, Beschaffung und Verbreitung von Schriften über Schiller (?) und Festvorstellungen in den Theatern und öffentlichen Lokalen; am 11. Musikaufführungen und Festessen. — Ob aus diesem Bielerlei ein rechtes Fest werden wird, möchte billig zu bezweifeln sein. Sehr viele Köhe (Comités-Mitglieder) sind freilich dabei, die verderben aber bekanntlich meist den Brei.

Berlin. Vor einigen Tagen erkrankte hier selbst eine aus 6 Personen bestehende Familie an Uebelkeiten, Erbrechen, Kopf- und Leibschmerzen nach dem Genusse einer Mahlzeit von Birnen und Klößen; da die Hausfrau das Essen sonst sehr sorgfältig bereitet hatte, so konnte man nur annehmen, daß die Veranlassung zu diesen Erkrankungen in dem gefärbten Zucker liege, den sie, um den Birnen ein rothes Ansehen zu geben, zum Auffärben derselben verbraucht hatte. Eine

vorläufig angestellte Untersuchung hat nun auch ergeben, daß dieser Zucker eine nicht unbedeutende Quantität Arsenik enthält, und ist deshalb der Behörde die erforderliche Anzeige gemacht und der noch vorhandene Zucker demnächst sofort in Beschlag genommen worden.

— In Berlin hat sich die Industrie der Schillerfeier bereits im großartigsten Maßstabe bemächtigt. Von der Schiller-Literatur an, durch Gedenkblätter, Medaillen, Lithographien aller Art u. s. w., Schillerdosen, Westen, Hemdenknöpfe, Bänder, Blumen u. c. bis zu den Schillertorten und Bonbons schillern Tausende von Verkaufs-Artikeln im Glanz des Schillerfestes und suchen — natürlich aus purer Schiller- und Menschenliebe — gegen gutes Geld an den Mann zu kommen. In allen Löden ist der Schiller-Enthusiasmus bereits ungeheuer und noch immer im Wachsen.

— Die seltsamste Erscheinung unter den Gesellschaften und Vereinen des großen und — intelligenten Berlin, ist ohne Zweifel wohl die sogenannte magnetische Gesellschaft, ein Verein alter Herren, welche sich der harmlosen Selbsttäuschung hingeben — im direkten Verkehr mit der Geisterwelt zu stehen und durch ein höher begabtes Medium Tod und Teufel beschwören zu können. Das kleine Hinterstübchen eines Hauses der Friedrichstadt ist die Station, in der sich die bejahrten Schwärmer versammeln und ihre magnetische Verbindung mit der Unter- und Oberwelt anknüpfen. Still und schweigsam setzen sie sich um die Person eines schlichten Apothekers, in welchen die höhere Begabung gefahren sein soll, und halten die Zeit für gekommen, in welcher „man dem Weltgeist näher ist als sonst und eine Frage frei hat an das Schicksal.“ Dem letzten, in Gestalt des Apothekers K., werden die Augen verbunden, und ein Bleistift in die Hand gegeben, womit er nun nach den vorgelegten Fragen, welche man an Heinrich Heine, an Johannes Müller und andere berühmte Tode richtet, tapfer loschreibt und die Gedanken dieser Abgeschiedenen aus dem Jenseits in diese Welt des Materialismus practicirt! Die heiteren Einfälle des guten Pharmaceuten nehmen die Vereins-Mitglieder für baare Münze, ja sie beschwören sogar böse Geister, die bereits vor Jahrhunderten zum Teufel gegangen sind und nun unter die ehrbaren Berliner Geisterbeschwörer fahren und polternd Sophas und Tische umwerfen u. c. Dies geschieht in dem aufgelierten Berlin im 19. Jahrhundert, und die dramatischen Satyrifer klagen noch über Mangel an Stoff!

— In einem Schauladen Breslaus, in welchem ein Photograph seine Probearbeiten ausgestellt hat, hing noch vor wenig Tagen ein Bild, das Portrait einer jungen, hübschen Dame. Da geht ein junger Mann aus der Provinz vorbei, dem das Portrait gefällt. „Die wird geheirathet!“ denkt er und eilt in das Atelier des Künstlers, um sich nach Namen und Stand der Dame, natürlich unter dem heiligsten Versprechen der tiefsten Verschwiegenheit zu erkundigen. Dies erfahren, zu ihr eilen und zu Füßen stürzen war das Werk einer Stunde. — Der Roman ist zu Ende — die Verlobung ist geschehen und beide sind glücklich! Wahrscheinlich werden die Photographen jetzt viele Damenportraits für ihre Schaukästen zu fertigen haben.

— Aus Koblenz, 10. Oktober berichtet die „Kölnische Ztg.“: Auf den Vorschlag unseres Stadtraths ist von Seiten des königlichen Ministeriums genehmigt worden, daß die seither für das hiesige vierpfündige sogenannte oberländische Brod bestehende Polizei-Taxe für die Zukunft wegfallen. Die Folge davon war, daß augenblicklich nach dem Erscheinen dieser Verordnung in der Zeitung die Bäcker den Preis um 4 Pfennige für den vierpfündigen Laib Brod erhöhten, so daß derselbe jetzt 4 Sgr. kostet, während er nach der letzten Polizei-Taxe nur 3 Sgr. 8 Pf. kostete. Die Sache mit der unfehlbaren Wirkung der freien Konkurrenz ist also nicht allemal richtig.

— Unter der lithauischen Bevölkerung an der preußischen Grenze, welche bekanntlich zur evangelischen Kirche gehört, tritt als eine auffallende Erscheinung der Aberglaube hervor, daß die katholische Geistlichkeit im Stande sei, durch ihre Zauberprüche übernatürliche Dinge auszuführen. Darum die Ansicht, man dürfe nur über die Grenze nach russisch Crottingen sich begeben, um durch ein Gebet, welches man im dortigen Kloster bestelle, seinen Feind tödten zu lassen. Die Entdeckung, die Bestrafung eines Diebes durch ein ihm ereilendes Unglück könnte man herbeiführen, wenn man wenige Groschen für ein darauf gerichtetes Gebet bezahlen wolle. Man läßt daher bei Krankheiten unter Menschen und Thieren gar zu gern Kräuter und andere Dinge durch lateinische Gebete weihen, um sie als wirksame Arzneimittel zu gebrauchen. Es ist zu beklagen, daß in den Mitgliedern der evangelischen Kirche solch trauriger Aberglauben herrscht.

— Das Comité der Schillerfeier in London hat sich dahin entschieden, das Fest im Krystallpalast zu begehen. — Auch in Warschau wird der Geburtstag Schillers gefeiert werden.

— Man hat kürzlich ganz in der Nähe von Paris das Grab eines keltischen Häuptlings entdeckt, der mit seinem Weibe, seinem Pferde und seinen Waffen vor mehr als 2500 Jahren auf der Halbinsel Saint-Maurice an dem Orte begraben worden war, der heute la Barenne-Saint-Hilaire heißt und woselbst andere Entdeckungen das einstmalige Vorhandensein einer keltischen Stadt von einiger Bedeutung zu verbürgen scheinen.

— Aehnlich wie im Jahre 1857 in Amerika findet jetzt in England auf dem Lande und in kleinen Städten eine religiöse Bewegung statt. In großen Meetings kommen die Leute zusammen, singen und beten, wobei Einzelne auch Viele ergriffen werden, wehllagen, predigen, andere trösten u. s. w. Ganze Schulen sind von dieser Bewegung ergriffen. In Londonderry und anderen Orten finden wöchentlich ja täglich Meetings statt, die von Tausenden besucht werden.

Elbing. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde hier, den Verhältnissen angemessen, still und ernst begangen. In sämtlichen Kirchen der Stadt fand am Vormittage ein bezeuglicher Gottesdienst statt. In der ev. Hauptkirche zu St. Marien, in welcher die Spalten der Königlichen und städtischen Behörden an der gottesdienstlichen Feier theilnahmen, hielt Herr Prediger Krüger die Predigt, welcher als Text: Psalm 31. V. 16. „Meine Zeit steht in Deinen Händen“ zum Grunde gelegt war. Der Redner stellte dies Wort dar als ein Wort vertrauungsvoller Ergebung bei dem Hinblick auf das gegenwärtige schwere Leid unseres theuren schwergeprüften Königs, 2) als ein Wort trostvoller Stärkung bei dem naheliegenden Gedanken an unsere eigenen Lebensprüfungen, 3) als ein Wort hoffnungsvoller Zuversicht bei dem Hin-ausschauen in die Zukunft unseres Vaterlandes, und darum 4) als ein Wort guten Klanges, das den rechten Grundton giebt für das Gebet, welches heute unseren Herzen als Hauptbedürfnis erscheint. — In der Heil. Dreikönigen-Kirche, woselbst das zur Zeit hier in Garnison stehende Militair am Gottesdienst Theil nahm, hielt Herr Prediger Salomon die Predigt über Psalm 31, 15—16. „Ich aber, Herr, hoffe auf Dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in Deinen Händen.“

In sämtlichen Schulen fanden ernste Feierlichkeiten, in Rede und Gesängen bestehend, statt.

— In der höheren Töchterschule wurde das folgende, von Herrn Prediger Krüger für diese Feier eigens gedichtete Lied von den Schülerinnen bei der betreffenden Schulfeier gesungen:

Psalms am Geburtstage des Königs, den 15. Oktober 1859.

Mel. Blicke herab von deinem Throne ic.
Vater es steigt zu deinen Höhen
Heute viel heis Gebet empor.
Neige des Volks inbrüstigem Flehen
Gnädig herab dein Vaterohr!
Unsere Hülfe, unsere Stärke
Bist du und bleibst du in banger Noth.

Dem Du vordem in guten Tagen
Rostlich geschmückt den Fürstenpfad,
Den du in schwerer Zeit getragen
Und ihn gekrönt mit deiner Gnad,
Aber nun muß es's lange erfahren:
Fürsten auch sind nur ein Hauch vor dir!

Hilf du nun dulden, kämpfen, schweigen,
Mache die Prüfung nicht zu schwer!
Engel des Trosts läßt niedersteigen,
Liebendem Flehen gib Gehör!
Wunden zu schlagen, Wunden zu heilen,
Weist du in Weisheit zu rechter Stund'!

Denen, die dich in Lieb' umfassen,
Dienst zum Besten jede Noth,
Wollen von dir drum nimmer lassen!
Leben erweckt du aus dem Tod.
Ob auch vergingen Himmel und Erde —
Doch deine Gnade währt für und für.

— Im Veteranen-Verein hielt Herr Prediger Krüger eine Ansprache, die mit Anschluß an 1. Timoth. 2, V. 1. und 2.: „So ermahne ich nun“ u. s. w. an die Pflicht erinnerte, bei dem Gedanken an das gegenwärtige schwere Leiden, welches über unsren König gekommen sei, heute Fürbitte zu thun für Ihn selbst, den so schwer geprüften Dulder, für seine treue Pflegerin, aller Frauen Krone, Elisabeth, für den Prinz-Regenten und für unser Vaterland. Nicht wie sonst schloß der Redner mit einem „Hoch!“ sondern mit einem der trübsten Stimmung der Herzen mehr entsprechenden „Amen“, welches durch die große Versammlung inbrünstig und tiefgerührt nachklang. Es war das in der That ein feierlicher Moment!

Am Abend versammelten sich die Mitglieder der Freimaurerloge zu einer ernsten Feier. — Heitere Festlichkeiten, wie sie dieser Tag sonst gebracht, unterblieben gänzlich. Eben so die in früheren Jahren gewohnte Illumination der Häuser. Nur in einigen Hütten der Vorstädte hatte die innige Unabhängigkeit für den theuren König, ob auch in Leid und Betrübniß, dennoch manch' Lichtchen angezündet und mit Kränzen geschmückt, — diesmal freilich nicht als Freudenbezeugung, sondern als ein Zeichen treuen Angehördens für den geliebten, leidenden Landesvater.

Elbing. Dem Vernehmen nach sind bereits mehrere Bewerbungen — u. A. auch namhafter Mitglieder des hiesigen Kaufmannsstandes — um die Stelle des Dirigenten der neuen Gasanstalt beim Magistrat eingegangen.

Elbing. In einer Correspondenz, welche die Berliner „Spenerische Ztg.“ aus Marienburg bringt, wird am Schluß der „Kanalverbindung der oberländischen Seen zwischen Osterode und Elbing“ in einer Weise Erwähnung gethan, als ob der Kanal bereits fertig wäre. Wenn der Verfasser dieser Correspondenz wirklich in der Provinz Preußen und noch dazu in dem Elbing so nahe belegenen Marienburg lebt, so muß er sich nur sehr wenig um die Angelegenheiten und Vorcommissare in dieser Provinz bekümmern, sonst könnte er derartige Unrichtigkeiten wohl nicht in die Welt hinausschreiben. Wenn er aber vollends zwischen den Terrainverhältnissen der Verbindung der nordamerikanischen See'n mit denen des Oberlandes einen Vergleich zieht und eine Ähnlichkeit behauptet, so zeigt er damit, daß er beide nicht kennt, auch den oberländischen Kanal bisher wohl schwerlich einmal von ferne gesehen hat.

Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich:
Wilh. Schönmei, Lehrer zu Eschenhorst,
Laura Stelter.

Fischau, den 12. Oktober 1859.

Lodes-Anzeigen.
Heute früh 7 Uhr starb nach vierjährigem Krankenlager am Nervenschlag der Rentier Joh. Fried. Bethke im 83. Lebensjahr. Diese Anzeige widmet den Freunden des Verstorbenen tiefbetrübt der hinterbliebene Sohn

Carl Bethke.

Elbing, den 18. October 1859.
Am 14. Oktober starb zu Hohendorf die Demoiselle Louise Siecke im 71sten Lebensjahr — 35 Jahre Haushälterin hieselbst. — Von früher Jugend an getreu der inneren Führung und Mahnung ihres Herrn und Heilandes, daher auch getreu und vorsichtig in ihrem äußerem Lebensberuf; eine milde und unverdrossene Spenderin Kranken und Armen. —

In dankbarer Anerkennung

v. Below.
Hohendorf, den 16. Oktober 1859.

Sing-Academie.
Freitag, den 21. d. Ms., 7 Uhr Abends.

Elbinger Credit-Gesellschaft.

Unseren Geschäftsteilnehmern bringen wir nachstehend die Übersicht des Geschäft-Umfangs der 3 Quartale 1859 zur Kenntnis: Die Einnahme betrug tlr. 1,100,702.22sg. 3pf.

„ Ausgabe „ „ 1,095,866.12 „ 6 „

Gesamt-Umsatz tlr. 2,196,569. 4sg. 9pf.
Depositen-Conto A.

Es wurden eingezahlt tlr. 101,239.24sg. 10pf.

Zurückgezahlt „ 54,906. 2 „ 5 „

Bestand ult. Septbr. tlr. 46,333.22sg. 5 pf.

Depositen-Conto B.

Es wurden eingezahlt tlr. 309,632.14sg. 7pf.

Zurückgezahlt „ 254,381. 5 „ 9 „

Bestand ult. Septbr. tlr. 55,251. 8sg. 10pf.

Wechsel-Conto.

Es wurden angekauft tlr. 887,610. 2sg. 2pf.

Eingelöst „ 820,613.18 „ — „

Bestand ult. Septbr. tlr. 66,996. 14sg. 2pf.

Lombard-Conto.

Auf Darlehn gegeben tlr. 91,418. 4sg. 4pf.

Eingelöst „ 30,871. 9 „ 11 „

Bestand ult. Septbr. tlr. 60,546. 4sg. 5pf.

Elbing, den 17. October 1859.

Elbinger Credit-Gesellschaft.

A. Phillips.

Amtliche Verfügung

Bekanntmachung

Der Frau Rosalie Krüger geborene Nüstädter — Fleischerstraße No. 9. — ist von der Königlichen Regierung zu Danzig die Concession zum Betriebe der Krankenpflege und kleiner chirurgischen Verrichtungen erteilt worden.

Elbing, den 16. Oktober 1859.

Der Königliche Polizei-Direktor, (gez.) von Schmidt, Regierungsrath.

Post-, Canzlei- und Concep-Papiere,
für den en gros- wie en detail - Einkauf, sämtliche Schreib- und Zeichen-Materialien.

Conto- u. Geschäfts-Bücher
in allen gangbaren Miniaturen, empfehle ich zu billigsten Preisen mit dem Bemerk, daß Bücher in Extra-Formaten und Miniaturen schnell angefertigt werden.

G. Stellmacher, Fischerstr.

Bouillon und kleine Pasteten, täglich frisch, in der Conditorei von Loh, Schmiedestraße No. 19.

Jeden Mittwoch und Sonnabend:

Königsberger Kinderfleiß im „Kronprinzen.“

Große Stromstraße No. 5. ist täglich Milch, Schmand und gute Butter zu haben.

Hartmann. Ein Schweinstall ist zu verkaufen Fischervorberg No. 3.

Die Getreide - Schüttungen im „Dampfschiff-Speicher“ habe ich zu vermieten

Arnold du Bois.

Eine Wohnung, 2 Treppen, von 2 zusammenhängenden Zimmern, Küche und sonstigen vollständigen Bequemlichkeiten ist in dem Hause lange Hinterstraße No. 2. zu vermieten. Die Bedingungen bei C. R. Gerike,

Wasser- und l. Hinterstr.-Ecke 2. Innern Mühlendamm No. 34 ist eine möblirte Stube zu vermieten.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß sich mein Geschäft jetzt im Hause des Herrn C. F. Koch, lange Hinterstr. 31., vis-à-vis meinem früheren Lokale, befindet.

Otto Patry, Coiffeur.

Eine Gesellschaftsdame mit guten Zeugnissen, die Französisch schreibt und spricht, auch in Musik, Gesang und Handarbeiten Erhebliches leistet; wünscht vom 1. November ein anderes Engagement. Nähere Auskunft wird Frau Pfarrer Hecht, Mühlendamm No. 29., auf portofreie Anfragen ertheilen.

Ein theoretisch praktisch gebildeter Brauer wünscht die Leitung einer größeren Brauerei zu übernehmen.

Näheres in der Expedition.

2000 Thlr. 1000 und 600 Thlr., habe ich auf Landbesitzungen im Elbinger Gerichtskreise zu begeben, auch sichere Wechsel werden diskontirt, wie auch 300 Thlr. auf ein Grundstück mit Land auf erste Hypothek ist sofort zu begeben von

P. Claassen,
heilige Geiststraße No. 43,
enge Gassen-Ecke.

200 Thaler werden auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Alte Ziegeln und Dachpfannen werden gekauft Mühlenstraße No. 15.

A. Steffen.

(Inserat) Wenn bei festlichen Gelegenheiten in öffentlichen Anstalten Reden gehalten werden, so wäre es wohl wünschenswerth ja nothwendig, daß die Leiter oder Dizidenten der letztern, diese Reden sich vorher zur Prüfung vorlegen ließen, damit Taktlosigkeiten vermieden würden.

Geschäfts - Eröffnung.

Hiermit beehe ich mich ergebenst anzugeben, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Orte eine
Tuch-, Manufactur- und Mode-Waaren-Handlung
eröffnet habe.

Durch strenge Neellsität und billigste Preisstellungen werde ich stets bemüht sein das Vertrauen der mich Beehrenden zu gewinnen und bitte ein hochgeehrtes Publikum mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Pr. Holland, den 14. October 1859.

Für Vormünder.

Formulare zu
Erziehungs - Berichten,
einzelne à 6 Pf., à Buch 10 Sgr., sind zu
haben bei

Neumann - Hartmann.

Kaiserswerther Kalender für das J. 1860

à 6 Sgr., 7 Sgr., 10 Sgr. sind bei mir
läufiglich zu haben. **Rhode, Pred.**

Bon allen Sorten Brillen,
Brillenfutteralen, Lorgnetten, Loupen,
Panoramen - Gläsern, achromatischen
Theater-Perspectiven und Fernröhren,
Greinerischen Thermometern und Alko-
holometern hält stets ein sortirtes Lager
der alleinige Inhaber der Niederlage
der königl. priv. opt. Industrie-Anstalt
zu Rathenow

Daniel Peters,
Wasserstraße No. 26.

 Feinste Vanille-, Gewürz-
und Suppen-Chocolade, nebr.
Bonbon und Confituren von G. F.
Schmidt aus Danzig, täglich frisch, em-
pfiehlt **Adolph Kuss.**

 Stargardter Napée für Licht-
arbeiter zur Conservirung der Augen empfiehlt
Adolph Kuss.

 Mein reichhaltig assortiertes Ci-
garren- und Taback-
Lager empfiehlt ich bestens. Wieder-
verkäufern billigst.

Adolph Kuss.

 Die Eisengießerei
und Maschinenbau-Anstalt

von

C. F. Steckel

in Elbing,

empfiehlt ihre verschiedenen Arten Säckel-
maschinen, Waschmaschinen &c. zu den
billigsten Preisen.

Eine ansehnliche Parthe vorzüg-
lich abgelagerte Bremer Cigarren
aus guten Fabriken wird für fremde Rech-
nung, um schnell zu räumen, zu sehr bil-
ligen Preisen durch mich verkauft.

Carl A. Frentzel,
Lange Heil. Geiststraße No. 54.

**Landwirtschaftliche
Maschinen**

und Ackergeräthschaften, sowie diverse
Gufwaaren, aus der H. Hotop'schen
Konkurs-Masse, werden zu herabgesetzten
Preisen verkauft.

Nähre Auskunft erheilt Unterzeichneter
und siehen die Maschinen u. s. w. in der
Fabrik Neustädtische Wallstraße No. 161. zur
Ansicht.

Reparaturen an landwirtschaftlichen
Maschinen werden, gleich früher, prompt be-
sorgt. **Gustav Evers,**

gerichtlicher Verwalter der H. Hotop'schen
Konkurs-Masse.

**Louis Oelsner's
transportables Gasapparat
für Privat- und Landhäuser,
Fabriken, Eisenbahn-Stationen,
Kirchen &c.**

Die Vorzüge der Gasbeleuchtung, sowohl
hinsichtlich der Wohlfeilheit als auch des schö-
nen und klaren Lichts, sind zu sehr bekannt,
als daß es erst einer speciellen Auseinander-
setzung derselben bedürfte; doch besitzen leider
bis jetzt bloß die Hauptstädte und nur wenige
größere Provinzialstädte Gasanstalten, so daß
also kleinere Ortschaften von den Vorzügen
dieser überaus segensreichen Erfindung gänz-
lich ausgeschlossen sind.

Viele Versuche sind bereits gemacht wor-
den, ein kleineres Gasberedtungs - Apparat
für den Privatgebrauch herzustellen, allein
die Construction desselben war eine so man-
gelhafte, die Handhabung mit so vielen Be-
schwerlichkeiten verbunden und schließlich die
Beleuchtung so theuer, daß nur Wenige sich
zur Anschaffung derselben entschlossen haben.
Endlich ist es dem Unterzeichneten gelungen,
ein Apparat herzustellen, das alle jene Mängel
beseitigt und sich insbesondere durch einfache
Construction auszeichnet. Dasselbe besteht aus
drei Theilen: dem Heiz-Apparat, dem Reinigungs-
Apparat und dem Gasbehälter. Die
Heizung ist so einfach, daß jeder, auch nicht
mit der Construction vertraute Arbeiter die-
selbe leicht bewerkstelligen kann.

Der Preis des Apparats ist ein überaus
wohlfeiler und richtet sich natürlich nach der
Zahl der mit Gas zu speisenden Flammen.
Insbesondere aber stellt sich das Gas sehr
billig, und kommen 1000 Kubikfuß nicht mehr
als 1 & Thaler (in holz- und Kohlenreichen
Gegenden bedeutend weniger), während das-
selbe Quantum bei den meisten Gas-Anstalten
das Doppelte kostet, so daß sich demnach das
ganze Apparat innerhalb zweier, höchstens
dreier Jahre vollständig bezahlt macht. Für
die Brauchbarkeit und Dauerhaftigkeit wird
Garantie übernommen. Die Anfertigung eines
Apparats erfordert ohngefähr 4 Wochen. Zur
bessern Anschauung ist ein solches aufgestellt:
im Comptoir des Unterzeichneten Neue Schön-
hauser Straße No. 12.

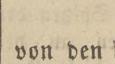
Louis Oelsner,
Fabrik für Gas- und Wasserleitung-
Gegenstände,
Berlin. Neue Schönhauser Straße 12.

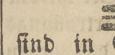
 Freitag, den 28. October
e. Vormittags 9 Uhr sollen
die dem Herrn Rittergutsbesitzer
Krispin beim Umzuge entzehrlich gewor-
denen mahagoni und birkene Möbel als: 1
mahagoni Flügel mit englisch. Mechanic, 1
do. Sophatisch mit Einschiebbretter, 1 do
Sopha mit rothem Plüsch, 2 Duzend Rohr-
stühle, Komoden, 1 Saalbsekretair, 1 Spie-
gelschrank, Bücherspinde, Spiegel, 1 Schreib-
pult und diverse Hausgeräthe &c. im Hause
Spieringsstraße No. 10. durch Auktion ver-
steigert werden. **Böhm.**

Fett - Vieh - Auktion.
Mittwoch, den 19. Oktober e.
Vormittags 11 Uhr sollen 15 Stück
Fett-Vieh durch Auktion vor dem Danziger
Thore am Ebel'schen Gasthause versteigert
werden. **Böhm.**

Hochachtungsvoll
A. Wohl,
Marktstraße No. 13 1/2.

 Cigarren-Alfsäle sowie
Amerik. Stengel - Taback
empfiehlt billigst
R. Kreutzberger.

 Gummischuhe
von den billigen Harburger, sowie den besten
Französischen wie auch von reinem Gummi,
ungefüllt, erhielt Sendungen und verkaufe
unter Garantie. **Fr. Hornig.**

 800 Cr. Heu
sind in Einlage zu verkaufen und am
Wasser aufgestellt. **Bertram.**

Neustädtische Wallstraße No. 27. im
Gasthause „zum Ritter“ sind gute Runkel-
rüben zu verkaufen.

Eine junge Kuh, die um acht Tage kalben
soll, ist zu verkaufen bei
J. Poedt, in Bartkamm.

Zwei möblirte Zimmer sind zu vermieten
bei **Rahn & Rölling.**

Eine möbelirte Stube ist zu vermieten.
G. Preuschoff, lange Hinterstraße No. 12.

 Höchst wichtig
für alle Bruchleidende!

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen
Versuchen, Proben und Erfahrungen zu
der festen Ueberzeugung gelangt, dass noch
alle zurücktretenden Uenterleibsbrüche,
ob der Mensch oder das Uebel noch so
alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für
diese Sache interessirt, und die Briefe mit
Beschreibung des Uebels an mich francirt,
meine Ansichten und Erfahrungen mit den
nöthigen Belehrungen unentgeldlich
mittheilen.

Im Weiteren bitte ich auf den Briefen
alle und jede Titulatur, als: Dr. Med.,
Brucharzt, Sanitätsrath, Medicinalrath u.
dgl., wie sie so häufig angewendet wird,
zu unterlassen.

Krüsi - Altherr in Gais,
Kant. Appenzell i. d. Schweiz.

Offentliche Anerkennung.

Es gereicht mir zur Freude, der Familie
des weiland Dr. med. Doecks zu Barn-
storff im Königreich Hannover über die
vortreffliche, heilsame Wirksamkeit ihres
Heilmittels gegen Magenkrampf und
Verdauungsschwäche, welche sich auch
bei meinem Magenleiden im vergangenen
Winter vollkommen bewährt hat, hiermit eine
öffentliche Anerkennung dankend aussprechen
zu können.

Stettin, im Oktober 1859.
Auguste Schröder, geb. Klöckner.

Für ein Kaufmännisches Geschäft wird ein
ordentliches Ladenmädchen gesucht. Zu erfra-
gen bei **Krüger** in Possilge.

Ein Hauslehrer sucht eine Stelle. Nähe
Wasserstraße No. 35., beim Lehrer Droeze.

 100 Schock gutes Deckrohr
werden sofort zu kaufen gewünscht. Das Näh-
re erfahren Verkäufer im „Goldenen Ring“,
alter Markt No. 48.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Agathon Bernich in Elbing.
Gedruckt und verlegt von
Agathon Bernich in Elbing.

Beilage zu No. 86. der Elbinger Anzeigen.

Mittwoch, den 19. Oktober 1859.

G. Berlin.

Erlauben Sie, daß ich Ihnen heute, in Ermangelung einer interessanten Neuigkeit, einmal eine Scene aus dem Berliner Leben schildere, ein Bild, so romantisch traurig, wie ein Phantasiestück nur sein kann, und doch habe ich es gesehen und gehört.

Es war an einem Tage der vorigen Woche, als ich einen Bekannten im Judenthügel aufzusuchen hatte, so nennt man jenen Theil der Stadt, der links der Königstraße liegt, wenn man vom Schloß kommt. Was verbergen hier Alles die grauen, schmugigen Mauern der Häuser! Mein Ziel war die Rosenstraße, die Nummer des Hauses aber war mir entfallen, ein dreistöckiges Gebäude sollte es sein. — „Du wirst ausprobieren“ bestimmt mich mir und schritt auf eines derselben zu. Ich öffnete die alte, schwere Thüre und vor mir lag eine steile Treppe, die zwischen zwei feuchten Wänden emporführte. Ich kletterte hinauf, die zweite auch, nun stand ich vor zwei Thüren auf denen weder eine Visitenkarte noch ein Schild als Wegweiser zu finden waren. „Rechts oder links“ da h' ich bei mir, rechts führte vorne heraus und rechts klopste ich — in dem Zimmer rief man „herein“ und ich öffnete.

Ich war nicht wo ich hinwollte.

An einem großen, schwarzen Tisch dicht am Fenster saß ein alter, weißbartiger Jude und vor ihm, auf dem Tisch verstreut, lagen rothe, blaue und weiße Steine — Edelsteine schienen es mir — ja ich glaubte mich schon in ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ versetzt und sah den alten Juden für einen Kreuz oder Zauberer an, der mit Diamanten und Rubinen Domino spielte. Aber seine Frage „Was wünschen Sie, lieber Herr“, erweckte mich, und ich erzählte ihm, daß ich einen Bekannten suche, dessen Hausnummer ich vergessen hatte und nannte ihm seinen Namen. „Der wird hier nebenan wohnen“, meinte er, „in dem gelben Hause.“

„Entschuldigt meine Neugier, was habt Ihr da für Steine?“ — „Glas ist's, Herr, Glas in das ich Wappen und Buchstaben schneiden muß. Die Augen wollen zwar schon trübe werden und die Hand fängt schon zu zittern an, aber wie soll man leben ohne zu arbeiten!“

Es lag etwas unendlich Wehmuthiges in den Augen und der Stimme des Alten, so als hätte er in seinem Leben schon viel Trauer und Leid erfahren und sich doch die Menschentheilie bewahrt.

Ich fragte: „Habt Ihr denn keine Kinder?“ indem ich mit seiner Arbeit ansah, die sauber und zierlich war.

„Eine Tochter, schaut, da sitzt sie im Nebenzimmer“ — er zeigte auf ein Fenster in der Thüre — „sie schläft ein wenig“, sagte er hing. Ich blickte in den Nebenzimmer; da saß das bleiche Antlitz mit der Hand gestützt, eine Jüdin, und obgleich man Spuren des herannahenden Alters erblicken konnte, lag doch etwas Edles in den ruhigen Zügen.

„Ihr arbeitet, fragte ich, und Eure Tochter schlafst?“ „Sie kann nicht arbeiten, Herr, sie ist kränklich und blind — ich muß uns beide ernähren!“ Nun erzählte er mir weiter, welch' ein harter Schlag ihn und seine Tochter vor anderthalb Jahren betroffen. „Lassen Sie nicht im Winter vor einem Jahr, es war im Dezember, daß ein Bildhauer hier draußen auf dem Kirchhof erfroren war, der die Nacht an einem Grabe gesessen hatte? Sehen Sie, das war unser Wohlthäter! Er zog zu uns, da er vor drei Jahren sein junges Weib verlor, und wohnte hier und pflegte mich und meine Tochter. Meine Tochter war damals noch nicht blind, — sie liebte den Bildhauer. Er ging oft zum Grabe seiner todteten Frau und mußte sie sehr lieb gehabt haben. Vor zwei Jahren, als der Winter kam und er hier das Brustbild der Verstorbenen aus Marmor meiste, blieb er oft halbe Tage fort, wie wir nachher erfuhren, auf dem Kirchhof. Er sprach wenig, nur wenn er uns zeigte, wie weit er mit seiner Statue war. Sie muß seinem Weibe sehr geähnelt haben, denn sie schien zu leben, wenn man sie ansah, und stundenlang stand der Bildhauer vor ihr und träumte. Da, es war Ende Dezember, ging er an einem Nachmittag mit dem Brustbild fort — und kam nicht wieder. Auf dem Kirchhof stand man ihn am folgenden Morgen am Grabe seiner Frau, auf das er die Statue gelegt hatte, erfroren. So war unser Wohlthäter uns genommen! Gehen Sie einmal hin auf den Kirchhof und sehen sich das Meisterstück an, es steht noch auf seinem und ihrem Grabe.“

Mein Kind, das uns nun durch Perlenstücke zu ernähren suchte, saß und arbeitete und weinte die Nächte hindurch — und da wurde sie vor einem Jahre blind! Nun muß ich, so lange wie's gehen will, schleifen und graviren, und wenn auch ich nicht mehr arbeiten kann — dann müssen wir betteln gehen!“

Dem Alten standen die Thränen in den Augen, aber er ermannte sich gleich, und als wenn er eine Belehrung meines Mitteids, die er durch seine Erzählung hätte hervorrufen können, gleich abschneiden wollte, meinte er: „Ich erzähle Ihnen da unsere ganze Geschichte und halte Sie auf — nebenbei im gelben Hause wohnt der Herr. — Gott behü't Euch!“ —

Als ich die Treppen hinaufstieg, lag mir noch die ganze Erzählung wie ein Stein auf dem Herzen, und als ich meinen Bekannten gefunden hatte, heilte ich ihm das Erlebte mit, indem ich fragte, ob er denn auch seinen Nachbarn kenne.

„Wer kennt hier im ganzen Viertel nicht den alten Juden mit seiner blinden Tochter“, sagte er. Ich aber dachte der Erzählung und wie in einem kleinen Raum so viel großes Elend Platz hat! Tausende eilen hier vorüber und keiner weiß und ahnt, was hinter den Mauern dieser schmalen Gassen und Straßen für Unglück und Leid wohnt!

Aus der Provinz.

Marienburg, 17. October. Die Unterzeichnungen für die Eisenacher Beschlüsse nehmen auch bei uns in bedeutender Weise ihren Fortgang. — Am 18. Oct. findet, zur Feier der Schlacht bei Leipzig im Saale unseres Schützenhauses ein Abend-Concert und Ball statt und soll der Heiratstag zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen aus dem Freiheitskriege verwandt werden. Das Entrée pro Familie ist 1 Thlr., pro Person 15 Sgr. — Man erwartet dieser Tage hier das längst ersehnte Ministerialschreiben, nach welchem unsere Realschule denn in ein Gymnasium umgewandelt werden darf. Ob unserer Stadt wesentliche Vortheile dadurch erwachsen werden, darüber sind die Ansichten hier noch immer sehr verschieden. Der Erfolg allein kann's lehren. — Schließlich noch ein Paar Mittheilungen über Herrn Rhetor Sehiring, der in Ihrem Elbing nicht bloß seinen Wohnsitz, sondern auch so viel freundliche Theilnahme für sein hartes Unglück gefunden hat. Derselbe befindet sich gegenwärtig noch in Berlin, woselbst er, von der besondern Genehmigung unseres Kultusministers Gebrauch machend, Schulvorträge in den Oberklassen der höheren Lehranstalten hält. Nicht genug rühmen kann er die Aufnahme, die er in der Lübeckischen Anstalt zu Cöthen und woselbst sein gehaltener Vortrag über unseren Landsmann Herder einen außerordentlichen Beifall fand. Sehr glücklich ging's demselben auch in Dessau, wo über 300 Zuhörer sich um ihn versammelt hatten zu seinem Vortrage über „Die Vorzeit Altpreußens“. Eine sehr günstige Anerkennung erwarb Herr Sehiring sich auch in Wittenberg, wo durch Vermittelung der Professoren des theologischen Seminars ihm der große Saal im altheimwürdigen Rathause zu einer Vorlesung über den deutschen Orden“ geöffnet wurde. — In Betreff der Sammlungen für Herrn Sehiring ließen inzwischen von vielen Seiten recht günstige Berichte ein, die ein erfreuliches Endresultat erhoffen lassen, und haben die Haupt-Zeitungen Berlins demselben auch ihre Mitwirkung in dieser Angelegenheit versprochen. Hier in unserer Stadt nimmt Dr. Bürgermeister Horn sich besonders warm dieser Sache an, und wird der Elbinger Unterstützungs-Verein wohl bald Näheres hierin durch letzteren erfahren.

Neuteich. Dem hiesigen Magistrat ist zur Annahme des den Armen dieser Stadt von dem verstorbenen Rentier Karl v. Dönniges laut Testaments vom 8. October 1847 vermachten Legates „von 48,000 Franken oder annähernd“ die Allerhöchste landesherrliche Genehmigung erteilt.

Königsberg. Es machte in unserer Residenz- und Huldigungstadt einen melancholisch tiefen Eindruck als wir am 15. October Abends durch die Straßen wanderten, schwarze Finsterniß uns umgab und nicht wie in früheren Jahren an diesem patriotischen Tage tausende und aber tausende flammender Lichter aus den Fenstern der Privathäuser uns ihre Freude ausdrückten über das Wohlsein unseres Landesvaters. Im Gegenteil ist unser Militär avertirt worden, sich jeden Augenblick auf einen Generalmarsch gefaßt zu machen, weil die ernstesten Nachrichten zu erwarten standen. Nach dem von den Thürmen geblasenen „Nun danket Alle Gott“ versammelten die Spiken der Behörden sich in großer Uniform am 15. Vormittags in der Königl. Schloßkirche zum Gottesdienste, wie sämtliche Schulen in den übrigen Kirchen. Mittags feierten die Königl. Universität wie die deutsche Gesellschaft den Festtag durch Redakte, der Ostpr. landwirthschaftliche Central-Verein, im Beisein des Herrn Ministers Grafen Pückler, durch eine Generalversammlung und Ausstellung landwirthschaftlicher Gegenstände in der Deutschen Ressource. Der Versammlung präsidierte Herr Landschafts-Rath Richter-Schreitlacken, der Abgeordnete der 2. Kammer für den Königsberger Land-Kreis. Die Ausstellung zeichnete sich aus durch Brachteremplare von Vieh, zum Theil eingeführt und getreut durch fremde Rägen, von Feld-, Gartenfrüchten, Sämereien, Fabrikaten, Gerätschaften, Maschinen, Modellen u. s. w. Zum ersten Male hatte die in Königsbergs Nähe neubegründete Baldauer landwirthschaftliche Akademie hierbei Gelegenheit, die schönen landwirthschaftlichen Erzeugnisse ihrer Musterwirtschaft zur Schau vorzulegen, wobei ihr der selten schöne Sommer des Jahres 1859 allerdingz außerordentlich günstig zu Statten gekommen ist. Der Herr Minister bezeugte wiederholt seine Zuständigkeit und wohnte ab dann dem Fest-Diner im Deutschen Hause bei, welches ihm die Stände ganz insbesondere die der Landwirthschaft daselbst veranstalteten. Die Festvorstellung im Theater, wo die „Leonore“ wiederholt wurde, war trotz des tiefschwarzen Prologs leer, desto voller das Sanssouci-Fest-Symphonie-Concert der älteren Theater-Orchester-Kapelle.

Elbing. Aus der Stadtverordneten-Versammlung am 14. October 1859 ist ferner anzuführen: Von der Mittheilung des Magistrats, wonach derselbe, in der Angelegenheit des Abbruches des am Kaufmann Krügerschen Hauses befindlichen Vorbaues betr. mit der Regl. Polizeidirektion nicht in Verbindung getreten, und: — über die Prozeß-Angelegenheit des Bäckers von Neukülsfeld, Herrn Amtmann Berthold, gegen das Heil. Geist-Hospital wegen der Chausseebau-Beiträge wird Kenntniß genommen. — Zur Abtreitung von 11 [J]achten Flächenraum in der alten Wallstraße an Herrn Dr. Schichau gegen Errichtung des Larmerthes von 44 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. wird die Genehmigung erteilt. — Die Versamml. genehmigt nach dem Antrage des Magistrats einen Vorschuß von 700 Thlr. gegen 5 Zinsen an den Fuhrhalter Melke zum Bau eines

Stalles für 24 Pferde der zu erwartenden verstärkten Garnison. — Der Nachtrag zum Regulativ für die hiesige Gas-Anstalt, betr. die Berechnung des Gases ohne Gaszähler, wird von der Versamml. genehmigt. — Als Mitglieder einer Kommission zur Berathung über die etwa einzurichtende Beleuchtung einiger vorstädtischen Straßen werden die Herren Stange, Steckel, Riediger und Housselle gewählt. — Zu mehreren Verpachtungen wird der Zuschlag ertheilt, auch mehrere Rechnungen erledigt, dabei ersucht die Versamml. den Magistrat, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht zweckmäßig wäre, für das künftige Jahr 2 Turnlehrer statt eines anzustellen. Die Sparkasse hatte pro September c. einen Bestand von 380,646 Thlr. 12 Sgr. — Von der Anstellung des Lehrers Kosanke bei der alten Töchter-Schule in Stelle des verstorbenen Lehrers Noss wird Kenntniß genommen. — Von dem Rescript des Herrn Finanzministers und des Herrn Ministers des Innern vom 30. Sept. wegen Zinsentlastung in der Lazareth gelber angelegertheit, nach welchem das Einlegen des Rechtmittels der Revision von der Regierung zu Danzig gegen das für die Kommune günstig ausgefallene Appellationserkenntnis nicht inhibirt worden, wird Kenntniß genommen. — Der Kostenbetrag von 146 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. zur projectirten Einrichtung der Gasbeleuchtung im Rathause wird bewilligt. — Zu Beiflern bei den im November c. stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen werden die Herren Martens und Stange und zu Stellvertretern die Herren Brandt und Unger erwählt. — Den Antrag des Herrn Oberlehrers Krebsig, betr. den Ankauf event. Miethe einer Phytharmonica für die höhere Bürgerschule nimmt die Versamml. Anstand zu genehmigen, bevor dieselbe durch ein Urtheil von Sachverständigen von der Nützlichkeit einer solchen Anschaffung überzeugung erlangt haben wird, weshalb die Versammlung den Magistrat ersucht, die Herren Superintendent Eggers, Musikkonsistorial-Döring, Musikkonsistorial-Damroth, Organist Papau und Postdirektor Jahn aufzufordern, sich dieser Prüfung unterzuhören zu wollen und das Resultat solcher Prüfung der Versamml. so dann zur Beschlussnahme vorzulegen. — Zum Vorsteher des 3. Feuerlösch-Distrikts wird Herr Tischlermeister Kuhn erwählt.

(Eingesendet.)

Notizen über das Schulwesen.

Das Augustheft des Central-Blattes für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen enthält einen Artikel über das Elementarschulwesen in Düsseldorf (einer Stadt von ca. 30,000 Einwohnern), welchem wie folgendes entnehmen. — Es bestehen daselbst 25 Elementarschulen, von denen 19 Pfarr- und 6 Armen-Schulen sind, mit zusammen 69 Klassen und 6583 Kindern. Sämtliche 57 Elementarlehrer erhalten von der Stadt freie Wohnung oder Mieths-Entschädigung. Die Gehalte betragen für die 3 jüngsten Lehrer je 160 Thlr., und steigen stufenweise bis zu 550 Thlr., womit jede der 3 Hauptlehrerstellen, excl. Nebeneinnahmen an Kirchengehalt, Landertrag &c. dotirt ist. — Die Gesamt-Ausgabe beträgt nach dem Schul-Etat für das laufende Jahr 30,070 Thlr., wozu die Stadtkommune Düsseldorf einen jährlichen Zuschuß, lediglich für das Elementarschulwesen, von 18,400 Thlr. leistet. Seit dem Jahre 1851 bis 1858 hat die Stadt zu Bauten für Elementar-Schulen nicht weniger als 64,740 Thlr. aufgewendet.

Elbing mit ca. 24,000 Einwohnern hat, nach dem letzten Verwaltungs-Bericht für das Jahr 1858, exel. der drei höheren Schulen, 13 städtische Mittel- und Elementarschulen mit 2679 Kindern; die Gehalte der Lehrer gehen von 180 bis 350 Thlr. ohne Neben-Einnahmen; die Gesamtsumme des von der Stadt geleisteten Zuschusses für die Mittel- und Elementarschulen nach dem Etat pro 1859 beläuft sich auf 3238 Thlr. 25 Sgr., für das Schulwesen überhaupt, einschließlich der höheren Schulen, auf 4958 Thlr. 6 Sgr.

Die Stadt Leipzig verwendet im Jahre 1859 für ihr Schulwesen 60,000 Thlr.

Bahlen sprechen!

Auf den Wunsch mehrerer Mitglieder des wissenschaftlichen Journalkretts wird eine General-Versammlung berufen, welche heute Mittwoch, den 19. October Nachmittags 3 Uhr im Saale des Gymnasiums stattfinden soll.

Dr. Heinrichs.

Der landwirthschaftliche Verein im Elbinger Kreise hat beschlossen, bis 50 Thaler Prämien, für die ertragreichste Weitkultur von Rüben, Möhren oder Brüken auch für das künftige Jahr auszuziehen. — In Erwägung, daß die Herbstzeit zur Vorbereitung des Ackers noch benutzt werden kann, ersucht derselbe die Mitglieder des Vereins oder sonstige Besitzer im Elbinger Kreise zur Preisbewerbung bei dem Unterzeichneten Heilige Geiststraße No. 29 sich jetzt schon zu melden, um über die Bedingungen der Konkurrenz, so wie auch Erhöhung des Prämienfonds durch Einsätze der Konkurrenten, die erforderlichen Beschlüsse zu veranlassen.

Für den landw. Verein im Elbinger Kreise.

Geyssmer,

Amtliche Verfugungen.

Bekanntmachung.

Königl. Kreis - Gericht zu Elbing.
II. Abtheilung.
den 12. Oktober 1859.

Der Gutsbesitzer Johann Friedrich Carl Poplawsky aus Lipzig bei Christburg und das Fräulein Emilie Rosalie Szeliniski, im Beistande ihres Vaters, des Rittergutsbesitzers Michael Gottfried Szeliniski hier haben für die Dauer der mit einander einzugehenden Ehe die Gemeinschaft der Güter, nicht aber die des Erwerbes laut Verhandlung vom 8. October 1859 ausgeschlossen.

Bekanntmachung.

Königliches Kreisgericht zu Elbing.
I. Abtheilung.

Dem Einsassen Georg Witting zu Fischerseampe ist vorgeblich das von der biesigen Sparkasse unter No. 17,651 auf den Namen desselben ausgestellte und über 150 Thaler lautende Sparkassen-Buch verloren gegangen.

Dieses wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, daß ein Jeder, der an dem verlorenen Sparkassenbuch irgend ein Anrecht zu haben vermeint, sich bei dem Gerichte und zwar spätestens im Termin

den 22. December c. Vormittags
11 Uhr

im Zimmer No. 10 vor dem Kreisgerichts-Rath Wollenschläger zu melden und sein Recht näher nachzuweisen hat, widrigensfalls dieses Buch für erloschen erklärt, und dem Verlierer ein neues an dessen Stelle ausgefertigt werden soll.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des in den Kuhwiesen in der Nähe der Wansau belegenen Kranchsee's vom 1. April 1860 ab, steht ein neuer Termin auf

Mittwoch, den 26. d. Mts.

12 Uhr Vormittags
zu Rathause vor dem Herrn Stadtrath Krause an.

Elbing, den 17. October 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

400 Stück Tannen Schneidehölzer, Bauhölzer und Stangen, sowie 1½ Achtel Birkenknüppelholz und mehrere Klafter Stubben und Sträuch, sollen im Kämmereri-Walde zu Mühlhausen

Dienstag den 15. November c.

von Morgens 9 Uhr ab unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Der Sammelplatz ist am sg. Dornbusch, woselbst mit dem Verkauf der Hölzer der Anfang gemacht werden wird.

Mühlhausen, den 15. October 1859.

Der Magistrat.

Fritsch. Eisengarten. Gehrman.

Bekanntmachung.

Freitag den 21. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr ab soll im hiesigen Gerichtsgebäude für circa 100 Thaler ganz neues Schuhzeug, bestehend aus Leder und Zeug für Frauen und Kinder, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Elbing, den 15. October 1859.

Dobrak,
Auktions-Commissarius.

Der Nachlass mehrerer verstorbenen Hospitalitäten soll

Montag den 24. October c.

von 9 Uhr Morgens ab im heil. Leichnam-Hospital in öffentlicher Auktion gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Die Vorsteher.

Engl. Maschinenkohlen und dopp. gesiebte Nusskohlen schöner Qualität empfiehlt

Rudolph Maas,

lange heilige Geiststraße No. 48.

Mäntel und Jacken in Chinchille, Double-Stoff und Tuch empfiehlt in grösster Auswahl

J. Unger,

Fischerstraße No. 2.

Eine neue Sendung

**Victoria- und
empfing**

Piqueé - Röcke

J. UNGER,

Fischerstraße No. 2.

**Tuch-, Twill- u.
Kamott-Mäntel,
sowie Zopen in Angora,
Blüscher und Doubel = Stoff
empfehlen**

Kagelmann & Hoock.

Die zweite Sendung

**engl. Strick = Wolle
haben erhalten und empfehlen billigst**

Kagelmann & Hoock,

Alter Markt No. 31.

**Beste amerikanische
Gummischuhe**

werden en gros und en detail zu billigsten Preisen verkauft

Fischerstraße No. 16.

bei **W. A. Rübe.**

Pferde = Geshirre,

Reitzeuge, Koffer, Hut- und Schirmsutlerale, Jagd- und Schul-Taschen &c. &c. empfiehlt billigst stets vorrätig

E. R. Liedtke, Mauerstraße 17.

Ein neuer Verdeckwagen steht billig zum Verkauf. Lange Hinterstr.-Ecke No. 21.

Eine eichene Mangel und eine gute Pelzdecke sind zu verkaufen.

L. Hinterstraße 20., 2 Treppen hoch.

5 - 600 Cir. Runkelbüben und sehr gut gewonnenes Heu ist zu verkaufen.

Berlinerstraße No. 4.

Ich habe wieder schöne Kartoffeln von Mewe geladen, liege am Wasser in der Nähe des Neuranger Schifferhauses und verkaufe den Scheffel zu 14 Sgr., wer mehrere Scheffel nimmt, zu 13 Sgr.

**Schiffer Langenberg,
von Elbing.**

 **Zehn Ochsen, für den Massfall,
stehen zum Verkauf. Wo? sagt die
Expedition d. Blattes.**

Das Haus Berlinerstraße No. 3 mit 5 heizbaren Stuben, Stall, 1 M. Land und allen sonstigen Bequemlichkeiten, ist als Privatwohnung zu verpachten oder zu verkaufen. Dasselbe kann auch der Lage wegen zur Holzhandlung oder zur Gastwirtschaft benutzt werden. Das Nähere Berlinerstraße No. 4.

Ein möblirtes freundliches Vorder-Zimmer ist mit auch ohne Beköstigung billig vom 1. November a. c. ab zu vermieten.

Spierlingsstraße No. 13.

Vom 1. November d. J. ab ist ein guter Mittagstisch billig zu haben, auch ist ein möblirtes Zimmer und Kabinett nebst Beköstigung zu vermieten. Junkerstraße No. 14, 1 Treppe.

 Eine freundliche Wohnung, 2 Stuben nebst Kabinett, Küche und Zubehör, ist zu vermieten Fischerstraße No. 3., parterre.

Trockene Kellerräume zur Aufbewahrung von Kartoffeln, lange Hinterstraße No. 9, 1 Treppe hoch nach hinten.

Piqueé - Röcke

J. UNGER,

Fischerstraße No. 2.

Eine Wohnung von 2 Stuben ist zu vermieten und sogen. zu beziehen.

Auch sind daselbst einige Möbel zu verkaufen

Spierlingstraße No. 4.,

1 Treppe hoch.

Billig sind 8 Morgen culm. Land zum Weiden zu vermieten.

Lange Hinterstraße No. 21.

Ein in weiblichen Handarbeiten geübtes, solides, sitliches Mädchen sucht in der Stadt oder auf dem Lande zur Hülfe der Hausfrau gesucht. Näheres in der Weissig'schen Bade-Anstalt.

Des hohen Butter-Preises wegen kostet die Milch vom 22. October c. an, à Stoß 1 Sgr. 4 Pf.

Mehrere Niederungsbewohner.

Ein Handwagen wird zu kaufen gewünscht lange heilige Geiststraße 48.

Wer alte Ziegel zu verkaufen hat, bitte ich zu melden Hommelstallstraße No. 17 bei A. Mielke.

Ein Speicher wird zu mieten gewünscht Friedr.-Wilhelms-Platz No. 16.

Pferde zur Späweide werden aufgenommen Berlinerstraße No. 4.

Diejenigen Damen, welche am 24. v. Mts. aus dem Damenzimmer No. 19. des „Deutschen Hauses“, wahrscheinlich aus Versehen, einen neuen grauen Sackrock mit schwarzen Sammetfransen (in der Tasche befand sich ein weißes Taschentuch F. L. gez.) und 1 Paar rehfarbene Handschuhe) mitgenommen haben, werden ersucht denselben im „Deutschen Hause“ wieder zurückzuliefern.

Bekanntmachung.

Bei dem St. Elisabeth-Hospitale sind in den Monaten Juli, August und September c. an milden Gaben eingekommen: 1) von

E. 2 Sgr. 6 Pf., 2) Ung. 2 Sgr. 6 Pf.,

3) J. 20 Sgr., 4) Ung. 1 Thlr., 3) G. 20

Sgr., 6) J. 1 Thlr. 20 Sgr., 7) Ung. 1

Thlr., 8) R. 6 Sgr., 9) S. 5 Sgr.,

10) P. 7 Sgr. 6 Pf., 11) H. 10 Sgr.,

12) J. aus B. 10 Sgr., 13) P. 10 Sgr.,

14) H. 10 Sgr., 15) W. 2 Pf. Butter,

16) H. F. aus H. 1 Stück Speck, 17) J.

1 Topf mit Butter, 18) Ung. 1 Thlr., 19)

B. 15 Sgr., 20) W. 1 Thlr., 21) M. 10

Sgr., 22) B. 20 Sgr., 23) J. J. 10 Sgr.,

24) R. 15 Sgr., 25) R. 20 Sgr., 26) W.

10 Sgr., 27) J. P. 20 Sgr., 28) L. 10

Sgr., 29) Witwe G. 5 Sgr., 30) R. 10

Sgr., 31) P. aus U. 10 Sgr., 32) F. aus

B. 20 Sgr., 33) F. aus B. 3 Mey Zwiebeln, 34) Ung. 1 Schaffel Kartoffeln, 35)

F. K. aus H. 2 Thlr., 36) Witwe R. 1

Thlr., 37) W. 4 Sgr., 38) R. aus H. 5

Sgr., 39) B. 5 Sgr., 40) H. G. 10 Sgr.,

41) G. 1 Thlr., 42) Witwe A. 2 Sgr. 6

Pf., 43) J. J. 2 Thlr., 44) G. W. 1 Pf. Butter.

In dankbarer Anerkennung wird dieses zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Vorsteher des St. Elisabeth-Hospitals.

Wernic. C. F. Lehmann.

Berantwortlicher Redakteur und Herausgeber:

Agathon Wernic in Elbing.

Gedruckt und verlegt von

Agathon Wernic in Elbing.